



„Spüren Sie den lieben Gott?“

P. Kantenich



Bündnis-
Impulse
via Whatsapp
0677 630
56919

Die Pandemie hält uns weiterhin in Atem. Unter den unzähligen Aspekten und Auswirkungen fällt eines besonders auf: Corona beschleunigt Veränderungsprozesse.

Wir erleben das in der Schönstattfamilie zum Beispiel durch die vielen neuen Online-Angebote und Veranstaltungen, die in kurzer Zeit in ganz Österreich entstanden sind und sehr erfolgreich laufen. Das ist Ausdruck unserer Spiritualität als Schönstattbewegung: Gott in dieser Veränderung zu spüren, seinen Wunsch und Willen zu ertasten und wagemutig darauf einzugehen. Mit wachsender Professionalität, wie z.B. der Einblick in die Prüfungs-Hausgespräche des jüngsten Akademiekurses zeigen.

Gott zu spüren setzt auch die Bereitschaft voraus, in dieser Veränderung Dinge anders und neu zu sehen. P. Felix musste kürzlich, bei seiner Rückkehr aus der Schweiz, in Wien in Quarantäne. Dieses verpflichtende Reduziertsein auf vier Wände erleben aktuell viele Menschen - und könnten unter der Enge, der Dichte, dem Eingesperrtsein spürbar leiden; mancherorts steigt die Aggressivität im Miteinander, wenn Raum und Luft fehlen. Eine Bekannte erzählt von einem Albtraum: Sie ist in einem Zimmer mit vielen Türen - doch keine der Türen hat einen Griff, sie ist eingesperrt und kann nicht hinaus! Für viele heute ein drückendes Lebensgefühl. Genannter Schönstattpater hat am Ende der Quarantäne trotz aller Belastung etwas anderes, etwas Neues erfahren: „Ich habe eine Woche im Hausheiligtum gelebt!“ Dieselbe Situation – ein völlig anderes Licht, ein anderes Lebensgefühl.

So können auch wir uns fragen: Worauf fokussiere ich mich in den

derzeitigen Herausforderungen und Problemen? Wo habe ich einen Spielraum, wo kann ich im Rahmen der Gestaltungsmöglichkeiten Schwerpunkte verlagern? „Spüren Sie den lieben Gott?“, sagt P. Kantenich zu uns. Seine Bitte an uns: Gott in dieser Veränderung spüren, seinen Wunsch und Willen ertasten und wagemutig darauf eingehen. Er lädt uns ein, das Hausheiligtum neu zu sehen, noch stärker als Ort wahrzunehmen wo wir in intensiver Weise Gott und der Gottesmutter spüren können. Sie wohnen bei uns zu Hause! Sie möchten uns verwandeln. Sie möchten durch uns wirken! Eine Realität, die jetzt neu aufleuchten will.

P. Kantenich spricht von „Pendelsicherheit“ und „Kistensicherheit“. Eine Kiste steht fest am Boden ohne zu wackeln. Durch Corona erleben wir weltweit das Gegenteil: Alles wankt und schwankt. Deshalb verweist unser Gründer auf die Pendelsicherheit: Laut Wikipedia ist ein Pendel ein „Körper, der, an einer Achse oder einem Punkt außerhalb seines Massenmittelpunktes drehbar gelagert, um seine eigene Ruheposition schwingen kann“. Das trifft unser Lebensgefühl. Das Schwingen, hoffentlich aber auch das Verankertsein ganz oben - wir hängen spürbar an Gott! An ihm machen wir uns fest. Mein Herz in seinem Herzen. Meine Hand in seiner Hand.

Wenn wir gläubig auf die Pandemie schauen, auf diese Beschleunigung von Prozessen, dann meinen wir zu hören: Gott möchte uns tiefer in seinem Herzen verankern. Er möchte uns Pendelsicherheit geben und ermöglichen, dass wir nicht erstarren, sondern das Neuwerden dieser Zeit und unserer Welt mitgestalten. Die Gottesmutter möchte uns mehr im

Hausheiligtum beheimaten. Sie möchte uns zu Liebeserweisen bewegen, damit sie uns und andere mit Liebe überschütten kann.

Hausheiligtum heißt: Wir laden die Gottesmutter ein, bei uns zu wohnen, bilden gleichsam mit ihr eine Wohngemeinschaft. Sie nimmt diese Einladung gerne an, lässt uns aber auch erleben, dass sie uns braucht. Und wir lassen uns gebrauchen von ihr, sind ihre Werkzeuge – für das Wachsen der Heiligen Stadt. Wir bringen ihr unsere Opfer und Gaben in den Krug, und sie beschenkt uns. Ein gegenseitiges Sich-Beschenken. Sie lässt uns teilhaben und mitwirken an der Verheißung, uns immer mehr in der Heiligen Stadt zu beheimaten. Das wirkt sich zugleich auf unsere Beheimatung im Hier und Jetzt aus. In allen Stürmen des Lebens dürfen wir auf diese himmlische Gesichertheit vertrauen. Unser Lebenspendel ist in Gott verankert.

Die Fastenzeit ist eine Einladung, diese Verankerung zu erneuern; das Leben aus, in und mit dem Hausheiligtum zu vertiefen; das Wohl der anderen neu in den Blick zu nehmen. Gott nimmt uns ernst. Er lässt sich spüren und erkennen.

Ganz menschlich gesprochen: Es lässt ihn nicht kalt, wenn wir uns auf ihn einlassen, ihm Raum geben, ihn in die Beziehungen zu anderen mitnehmen, versuchen, alles mit seinen Augen zu sehen. Im Hausheiligtum ist dies alles in verdichteter Form zu erleben. Ein Vorgeschmack auf das Leben in der Ewigen Heiligen Stadt.



Familie
Sickinger

